

Von Mascha Madörin

Als «Maschinencharlie» Charles Wilson, Präsident von General Motors, 1953 zum Verteidigungsminister der USA ernannt wurde, fragte man ihn, ob es nicht Konflikte zwischen seiner früheren und seiner zukünftigen Rolle geben könnte. Wilson antwortete: «Ich kann mir keinen einzigen Konflikt vorstellen, weil ich schon seit Jahren der Meinung bin, dass das, was gut ist für unser Land, gut ist für General Motors, und umgekehrt.» Diese vielzitierte Aussage ist seither im grossen und ganzen die Grundlage der nationalen und internationalen Wirtschaftspolitik der USA geblieben. Sie ist auch bis heute die unausgesprochene theoretische Annahme von Heerscharen von Ökonomen und anderen Gesellschaftstheoretikern in den USA und in Europa. Die Dominanz dieser Sichtweise hierzulande hat sich zuletzt in der EWR-Beitrittsdebatte gezeigt.

In seinem 1991 erschienenen Buch «The Work of Nations. Preparing Ourselves for 21st-Century Capitalism» räumt Robert B. Reich – Ökonom, Nachfolger von J. K. Galbraith an der Harvard University, einflussreichster Wirtschaftsberater des neuen US-Präsidenten Bill Clinton und zukünftiger Arbeitsminister – gründlich mit den nationalökonomischen Konzepten bisheriger Gesellschaftstheorien auf. Nicht unbeschneiden, aber auch nicht ganz zu Unrecht, sieht er sich als Nachfolger von Adam Smith, dem Vater der bürgerlichen Nationalökonomie («The Wealth of Nations», 1776).

Im ersten Teil des Buches zeichnet er nochmals knapp die Geschichte des wirtschaftstheoretischen Diskurses über nationales Interesse, gesellschaftliche Wohlfahrt und Demokratie seit der bürgerlichen Revolution nach. Reich zeigt, dass die Grundannahme jeglicher gesellschaftspolitischen Konflikte und Verträge in nordwestlichen Industriegesellschaften bis heute unverändert von folgendem Bild ausgeht: Die Nation wird als ein Boot, genannt «Volkswirtschaft», auf dem unruhigen Ozean des Weltmarkts gedacht. In diesem Boot sitzen «wir alle», die Unternehmen, Gewerkschaften und alle anderen Menschen eines Landes (mal mit, mal ohne ImmigrantInnen), und alle strengen sich an, das Boot gut in Fahrt zu halten. Reich verabschiedet sich von dieser Vorstellung. Er sieht ein neues kapitalistisches Zeitalter anbrechen, in dem dieses gemeinsame (nationale) volkswirtschaftliche Interesse nicht länger existiert. Es gibt mehrere Boote pro Land, zu denen jeweils

US-amerikanischer Kapital

Nation National

unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen Zugang haben.

Bereits im Vorwort stellt er die Frage, die für das neue Zeitalter entscheidend ist: «Sind wir [die USA] immer noch eine Gesellschaft, auch wenn wir keine Volkswirtschaft mehr sind? Werden wir durch etwas mehr zusammengehalten als durch das Bruttosozialprodukt?» Reichs Hauptthese lautet, dass der Lebensstandard der US-AmerikanerInnen immer weniger vom Erfolg der wichtigsten nationalen Konzerne und Industrien abhängig sein wird, sondern zunehmend von dem, was eine nationale Gesellschaft an ausgebildeten Menschen und an Infrastrukturen dem Weltmarkt anzubieten hat.

Reichs Buch enthält eine Fülle von Material über die neuere Entwicklung von transnationalen Konzernen: über den Übergang von standardisierter Massenproduktion zu spezialisierter «Hochwertproduktion»; über die veränderten Organisationsstrukturen von Konzernen, die heute aus unübersehbaren Netzwerken von Kleinst- bis Grossunternehmen bestehen, die mit unterschiedlichsten Zusammenarbeits- und Produktionsverträgen und Eigentumsverhältnissen international verflochten und an keine Nation mehr gebunden sind. Was allerdings fehlt, ist der Aspekt von Währungs- und Zahlungsbilanzmechanismen – aus naheliegenden Gründen, da sich die USA als einzige Nation bisher über diese haben hinwegsetzen können.

Wegweisend ist auch Reichs neue Klassentheorie. Er sieht das grösste gesellschaftliche Konfliktpotential im Auseinanderdriften einer beruflich hochspezialisierten und qualifizierten Weltmarktklasse, die er «symbolic analysts» nennt, die international vernetzt lebt, denkt und arbeitet, und der übrigen Gesellschaft. Ihren quantitativen Anteil an der werktätigen US-Bevölkerung schätzt er schon heute auf zwanzig Prozent. Reich widmet einen wesentlichen Teil seines Buches dieser Klasse und zeigt, wie sie sich zunehmend von der übrigen Gesellschaft ab-

US-amerikanischer Kapitalismus im 21. Jahrhundert

Nation ohne Nationalökonomie

unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen Zugang haben.

Bereits im Vorwort stellt er die Frage, die für das neue Zeitalter entscheidend ist: «Sind wir [die USA] immer noch eine Gesellschaft, auch wenn wir keine Volkswirtschaft mehr sind? Werden wir durch etwas mehr zusammengehalten als durch das Bruttosozialprodukt?» Reichs Hauptthese lautet, dass der Lebensstandard der US-AmerikanerInnen immer weniger vom Erfolg der wichtigsten nationalen Konzerne und Industrien abhängig sein wird, sondern zunehmend von dem, was eine nationale Gesellschaft an ausgebildeten Menschen und an Infrastrukturen dem Weltmarkt anzubieten hat.

Reichs Buch enthält eine Fülle von Material über die neuere Entwicklung von transnationalen Konzernen: über den Übergang von standardisierter Massenproduktion zu spezialisierter «Hochwertproduktion»; über die veränderten Organisationsstrukturen von Konzernen, die heute aus unübersehbaren Netzwerken von Kleinst- bis Grossunternehmen bestehen, die mit unterschiedlichsten Zusammenarbeits- und Produktionsverträgen und Eigentumsverhältnissen international verflochten und an keine Nation mehr gebunden sind. Was allerdings fehlt, ist der Aspekt von Währungs- und Zahlungsbilanzmechanismen – aus naheliegenden Gründen, da sich die USA als einzige Nation bisher über diese haben hinwegsetzen können.

Wegweisend ist auch Reichs neue Klassentheorie. Er sieht das grösste gesellschaftliche Konfliktpotential im Auseinanderdriften einer beruflich hochspezialisierten und qualifizierten Weltmarktklasse, die er «symbolic analysts» nennt, die international vernetzt lebt, denkt und arbeitet, und der übrigen Gesellschaft. Ihren quantitativen Anteil an der werktätigen US-Bevölkerung schätzt er schon heute auf zwanzig Prozent. Reich widmet einen wesentlichen Teil seines Buches dieser Klasse und zeigt, wie sie sich zunehmend von der übrigen Gesellschaft ab-

schottet, immer weniger Steuern bezahlt und immer mehr öffentliche Gelder für sich selbst abzieht. So hätte zum Beispiel aufgrund der Steuergesetzgebung von 1977 diese Klasse im Jahr 1989 93 Mrd. Dollar mehr Steuern bezahlen müssen, als sie effektiv bezahlt hat. Nicht nur das Schul- und das Gesundheitssystem sind entlang dieser Klassengrenze getrennt, sondern auch das Sicherheits- und Überwachungswesen. So gibt es zum Beispiel heute in den USA bereits mehr privates Sicherheitspersonal als Polizeibeamte. Die Krise des Wohlfahrtsstaates ist für Reich vor allem ein Resultat des Klassenkampfes dieser Elite. Er redet von einer «stillen Sezession» dieser Klasse von der restlichen Gesellschaft.

In seinem Nachwort zur Paperback-Ausgabe von 1992 skizziert Reich drei mögliche Zukunftsszenarien: eine weitere Verelendung der Vierfüntelgesellschaft, das Schaffen eines Feindersatzes für die Sowjetunion, was eine neue Kohäsion der Gesellschaft ermöglicht, oder eine neue Gesellschaftspolitik, die auf einem neuen Gesellschaftsvertrag basiert.

Das Buch ist äusserst lesenswert, brillant und witzig geschrieben und auch für wirtschaftspolitisch interessierte LaiInnen gut lesbar. Selbstverständlich hat das Buch auch seine schwachen Punkte. Dazu gehört, dass Reich US-nationalistisch argumentiert. Ihn interessiert einzig das Wohlergehen der Vierfüntelgesellschaft der USA. Reich versucht, neue Tendenzen aufzuzeigen, und «vergisst» darob auch, vom (Weiter-) Bestehenden zu sprechen. Doch auch wenn seine Analyse von den Besonderheiten der US-Gesellschaft geprägt ist, ist sie für die hiesige politisch-ökonomische Diskussion hochaktuell. Sie bietet zumindest ein Instrumentarium, das hilfreich wäre für die nächste EWR/EG-Debatte – falls ungewohntes Analysieren hierzulande überhaupt politisch erwünscht ist.

Robert B. Reich: The Work of Nations. Preparing Ourselves for 21st-Century Capitalism. Vintage Books. New York. 339 Seiten. Ca. Fr. 24.-